

Rudolf Fellmann, Römische Kleinfunde aus Holz aus dem Legionslager Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa XX (Brugg 2009); ISBN 978-3-9523105-3-3; 184 Seiten mit 23 Textabbildungen und 43 Tafeln.

Holz als Rohstoff fällt unter archäologischen Funden eher unter die Marginalien, denn hölzerne Artefakte blieben tatsächlich selten erhalten. Dieses organische Material überdauerte nur unter besonderen klimatischen Voraussetzungen und fehlt daher in der Fülle archäologischer Funde beinahe gänzlich. Damit sind der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema enge Grenzen gesetzt und einer der wichtigsten Werkstoffe der Antike tritt folglich kaum in Erscheinung. Eine jener Fundstellen, welche in den gemäßigten Klimazonen günstige Voraussetzung für die Erhaltung römischer Holzfunde aufweist, ist der sogenannte Schutthügel des Legionslagers von Vindonissa. Die dort zutage getretenen Holzartefakte waren bisher in der Literatur zwar immer wieder präsent, eine eingehende Untersuchung fehlte bislang aber. Dem schafft der Band von Rudolf Fellmann nunmehr Abhilfe.

Der Schutthügel, der Abfall auch aus den *canabae* aufnahm, deckt den Zeitraum von der Erweiterung des Lagers um 25/30 bis zum Jahr 101 n. Chr. ab, als das Legionslager unter Trajan mit dem Abzug der 21. Legion aufgegeben wurde (S. 14–17). Ergänzend dazu sind weitere Holzfunde aus dem sogenannten Keltengraben beigegeben, dessen Verfüllschichten dem Schutthügel zeitlich vorausgehen; diese Schichten zeigen im Spektrum noch keine südgallische Sigillata (S. 16). Eine chronologische Abfolge von Schichtpaketen konnte nicht beobachtet werden, da sogar „... in ... relativ tief liegenden Schichten ... in die Jahre 90 und 94 datierte Holztafelchen ...“ gefunden wurden (S. 16).

Die einleitenden Kapitel enthalten Bemerkungen zu den Erhaltungsbedingungen für Holz (Kap. 1), eine Zusammenstellung der Fundorte mit Holzfunden in der römischen Schweiz (Kap. 2), weiters eine Zusammenfassung zu den Konservierungsmethoden (Kap. 3) sowie einen statistischen Überblick über die verwendeten Holzarten, wobei über 20 Hölzer unterschieden werden können (Kap. 4, Abb. 5). Von den insgesamt 1218 Katalognummern (Kap. 5) sind die meisten aus Weißtanne (473), gefolgt von Buchsbaum (145), Kernobst (90), Vogelkirsche (78), Eiche (63), Fichte (57), etc. Eine tabellarische Gliederung, die die Artefakttypen den Holzarten zuordnet, fehlt hingegen; dies geht zwar aus den einzelnen Katalogeintragungen hervor, wäre jedoch als Überblick sehr hilfreich, um die Bevorzugung bestimmter Holzarten für die diversen Funde sichtbar hervorzuheben. Daher hat die Rez. für die vorliegende Besprechung eine solche Tabelle aus den publizierten Daten zusammengestellt und als Ergänzung angefügt (s. u.). Die einheimischen Arten überwiegen; Buchsbaum wurde sowohl als Fertigprodukt wie auch als Rohstoff importiert.

Die Holzfunde sind nach ihren typologischen Kriterien in 32 einzelne Kategorien gegliedert (Kap. 5) und sorgfältig beschrieben. Bei den Bearbeitungstechniken kann der Verf. auf eigene Erfahrungen beim Drechseln zurückgreifen, was eine glaubwürdige Interpretation von Werkzeugspuren und von Arbeitsabläufen ermöglicht, so vor allem die Interpretation der Drechslereiabfälle (Kap. 5.15), die von einer ausführlichen Darstellung der Entwicklung der antiken Bohr- und Drechseltechniken begleitet wird. Aus den vorgelegten Funden geht klar die einstmals große Fülle an Holzgegenständen hervor, die den antiken Alltag und seinen Tagesablauf prägte. Jedem der 32 Unterkapitel ist der gesamte Katalog der jeweiligen Artefaktgruppe vorangestellt, welchem die Diskussion der Funde folgt.

Das Material ließ eine Reihe interessanter Detailbeobachtungen zu; daher seien die meisten Artefaktgruppen im Folgenden zumindest angesprochen. Die 113 Verschlüsse wie Pfropfen, Stöpsel oder Spundzapfen für Fässer (Kap. 5.1) sind zum überwiegenden Anteil aus Tannenholz und damit regionale Produkte; ein Exemplar trägt den Rest eines nicht weiter auflösbaren Brennstempels EC[...] (Taf. 1,27). Einige weitere Küferwaren (Kap. 5.11) stammen von Eimern; Dauben von Holzfässern fehlen jedoch. Als Rohmaterial eines Spundhahns wurde Buchsbaumholz identifiziert (Kat.-Nr. 444).

Alltagsgeräte, die normalerweise völlig untergehen, sind Textilgeräte. Der Schutthügel des Legionslagers ergab 67 gedrechselte Spindeln, hauptsächlich aus dem Holz von Eibe und Vogelkirsche (Kap. 5.2). Gerade solche Gegenstände zeigen deutlich, dass Abfallmaterial auch aus den *canabae* angehäuft worden ist. Die Spindeln weisen mitunter Abdrücke der aufgewickelten Garne sowie Querbohrungen wenige Zentimeter vor dem unteren Ende auf, was wohl für das Befestigen des Fadenanfangs gedacht war; diese Detailbeobachtung war in der Textilliteratur bisher unbekannt. Eine weitere Gruppe (Kap. 5.3) umfasst 44 konisch gedrechselte, vom Verf. als „Kegelspindeln/Webspindeln“ bezeichnete Textilgeräte, wiederum mit Abdrücken der Fäden und mit Hinweisen auf gute Parallelen dafür in Bein. Ob es sich um ein Spinn- oder Webgerät handelt, lässt sich zwar schwer klären; allerdings wären diesen Funden unterschiedliche sog. „pin beaters“ an die Seite zu stellen¹, die in großer Menge in Bein vorkommen und eine Erklärung als Webgeräte fanden, sei es zum Festschlagen der Schussfäden oder zum Hantieren mit einzelnen Fäden der Kette, eventuell auch beim Schären der Kette. Ob damit das Einbringen der Schussfäden möglich wäre, sei dahingestellt; jedenfalls standen in der Antike keine Weberschiffchen in Verwendung, sondern bestenfalls stabartige Geräte mit daran aufgewickeltem Garn. Man wird Versuche mit solchen Geräten anstellen müssen, um ihre Verwendungsmöglichkeiten zu erschließen. Wie der Verf. ausführt, finden sich aber tatsächlich Darstellungen dieser Geräte in den Händen verstorbener Frauen auf zwei Grabreliefs aus dem Gräberfeld von Baugy bei Bourges in Frankreich, die zusätzlich dazu je eine sorgfältig gewickelte Garnsträhne halten (Abb. 6a–b), was eher als Indiz für die Weberei anzusehen sein wird². Als weitere Textilgeräte blieben zwei breitzinkige, einzeilige Kämmen erhalten (Kap. 5.9, Kat.-Nr. 371–372); in der experimentellen Textilarchäologie werden solche Geräte zum Auskämmen von Flachfasern verwendet, sodass nicht nur an Webkämme gedacht werden muss³. Ein gekrümmtes Gerät mit Zähnung an der Innenseite (Kap. 5.9, Kat.-Nr. 359) besitzt seit der Eisenzeit unzählige Parallelen aus Knochen, und zwar aus Rippen. Allerdings lehnen sowohl Töpfer- als auch Textilspezialisten eine Zuweisung als Arbeitsgerät zum jeweiligen Metier ab, wie Rez. in mehreren Gesprächen feststellen konnte; der tatsächliche Verwendungszweck bleibt offen.

Die beiden Maßstäbe aus Eibenholz (Kap. 5.5, Taf. 6,237–238) wurden in der Fachliteratur zusammen mit weiteren Maßstabfunden aus dem Schutthügel bereits erörtert und anhand ihrer Feineinteilung Berechnungen und Überlegungen zum römischen Fußmaß angestellt⁴. Rudolf Fellmann verweist allerdings nachdrücklich darauf, dass der Schrumpfungprozess seit der Bergung dabei nicht beachtet wurde (Anm. 139); von den Holzmaßstäben hergeleitete Maße werden daher wenig plausibel sein.

¹ J. P. Wild, *Textile Manufacture in the Northern Roman Provinces* (Cambridge 1970) 36 ff. Taf. X.

² J. P. Wild (a. a. O.) erwägt die aus lateinischen Texten geläufige Bezeichnung *fusus* für dieses Gerät.

³ Vgl. J. P. Wild, a. a. O. 45 und Abb. 12.

⁴ W. Heinz, *Der Vindonissa-Fuß. Zu den römischen Fußmaßen des Vindonissa-Museums*. Jahresbericht Ges. Pro Vindonissa 1991, 65–79.

	Weißtanne	Buchbaum	Kernobstgewächse	Vogelkirsche	Eiche	Fichte	Eibe	Buche	Alnorn	Esche	Kornelkirsche	Erdbeerbaum/Tragantbocksdom	Erl	Weide	Birke	Pappel	Steinobstgewächse	Holunder	Mehl-/Vogelbeere	Ulme	Linde	Laubholz; Diverse; unklar/ohne Angabe	
5.1 Pfropfen, Zapfen, Stöpsel	83	1	3		18		1	2	1				1		1							3	
5.2 Spindeln	1		4	25		2	30		1	1							1					2	
5.3 Kegelspindel/Webspindel		1	18						11	11												3	
5.4 Spulen, Scheiben, Scheibenrädchen		4	1		1	1		2		1			1									1	
5.5 Maßstäbe							2																
5.6 Schlüssel und Schlossteile	1			2	4		4	1					1						1			2	
5.7 Unklarer Verwendungszweck	3	6		6	1	1	5	2	2									3		1			
5.8. Werkzeuggriffe	3	11	23	8	3		1	11	2	2				1		1*			1			4	
5.9. Werkzeuge und Geräte	5	1	1	1	5			3		1							1					1	
5.10 Werk- und Abfallstücke	29		3		7	4	4	4		5			3									1	
5.11 Küferwaren	21	1			3	2																	
5.12 Spanschachteln	22					12		1															
5.13 Schalen und Schälchen		8							2				1										
5.14 Deckel	4		1		2	2		2	1	3												1	
5.15 Bohren und Drechseln		10	6	2	3		5		3	1													
5.16 Pyxiden		35							1														
5.17 Toilettegeräte		1	1	1					1		2												
5.18 Kämmen		39																				1	
5.19 Sandalen	1*		1					7	10	10			1	1	1	2						2	4
5.20 Bürsten												14											
5.21 Korbwaren	11				2			3					1*	6									1
5.22 Möbelteile	13	6	12	6	2		1	7	5	9			3				1						7
5.23 Bauteile	58		2	2	18	1	3	2	1	2	1		1			1				1			3
5.24 Schindeln	2				2	4		1															
5.25 Keile und Klammern	16				7					1							1						
5.26 Fensterrahmen und -sprossen	167																						
5.27 Waffen (Griffe, Pfeilschäfte)	5	13	6	25					4	8	1				1		1						11
5.28 Essen und Kochen (Löffel etc.)	5	5	5		1			5	1	1													1
5.29 Musikinstrumente		1			1																		1
5.30 Spiele		2	1					1															
5.31 Kultobjekte					4																		
5.32 Schreiben und Siegeln	23	1				10		1	1														1

Tabelle: Anzahl der Artefakte nach den Holzarten, zusammengestellt nach Abb. 5 und Katalog Kap. 5.1–5.32; n=1218. Das Zeichen * gibt eine weitere Holzart bei kompositen Objekten an.

Die vorgelegten Artefakte umfassen weiters hölzerne Schlüssel mit vielen Parallelen aus Hirschgeweih (Kap. 5.6), unterschiedliche gedrechselte und geschnitzte Griffe für Werkzeuge und Geräte aus verschiedenen Holzarten (Kap. 5.8) oder Abfälle der Holzverarbeitung (Kap. 5.10) bzw. vom Bohren und Drechseln (Kap. 5.15). Letztere umfassen sogar einige Stücke aus Buchsbaum, was Verf. sicher richtig als Indiz für Rohstoffimporte wertet.

Die Verwendung von Spanschachteln konnte aus 35 Deckel- oder Bodenbrettchen erschlossen werden (Kap. 5.12), die mit einer Ausnahme aus Tannen- und Fichtenholz bestehen. Es mag zutreffen, dass für die Funde aus Vindonissa kein Hinweis darauf existiert, was darin verwahrt/verhandelt wurde (S. 55); dem sei hier ein Fund aus Modena angefügt⁵: aus einem Sarkophag konnte eine Spanschachtel mit hölzernem Kamm sowie drei Schmucknadeln geborgen werden; in diesem Fall diente der Behälter der Verwahrung von Toilettegeräten der Verstorbenen, vermutlich auch zu deren Lebzeiten. Römische Fundorte lieferten darüber hinaus große Mengen an Pyxiden aus Bein; der Schutthügel von Vindonissa ergab 35 Pyxiden und Fragmente bzw. Deckel solcher aus Buchsbaumholz nebst einem aus Ahorn (Kap. 5.16). Die meisten gleichen der im 1. Jh. üblichen zylindrischen Form in Bein. Unter den Toilettegeräten fehlen Käämme im Fundmaterial bis in das 3. Jh. üblicherweise so gut wie vollständig. Die 39 Exemplare aus dem Schutthügel (Kap. 5.18) sind allesamt aus Buchsbaumholz, das bevorzugte Rohmaterial für diese Geräte vor der Verwendung von Hirschgeweih für die ab dem 3. Jh. üblichen mehrlagigen Käämme. Mit einer Ausnahme zählen die Beispiele zu den zweizeiligen Käämmen.

Abgesehen von elf Schalen/Schälchen hauptsächlich aus Buchsbaum sind interessanter Weise keine Holzsteller verzeichnet, welche man erwarten würde. Dafür ließ sich eine Reihe von Holzlöffeln, Schöpfnern und weiteren Küchenhilfen registrieren (Kap. 5.28). Die erhaltenen Fragmente von Bürsten (Kap. 5.20) wiederum sind aufgrund der verwendeten Holzarten (Erdbeerbaum *Arbutus unedo* L. für die Brettchen, Tragantbocksdorn *Astragalus tragacantha* L. für die Borsten) als Importe aus den Randzonen des Mittelmeerraums identifizierbar.

Unter den Holzfunden aus Vindonissa konnten ferner eine Menge an Sohlen für verschiedene Sandalenmodelle (Kap. 5.19) besonders aus Ahorn und Esche, Korbwaren (Kap. 5.21), viele gedrechselte und geschnitzte Möbelteile (Kap. 5.22), Bauteile (Kap. 5.23), einige Schindeln (Kap. 5.24) sowie 167 Fensterrahmen und -sprossen aus Tannenholz (Kap. 5.26) erfasst werden. Die hölzernen Waffenbestandteile aus dem Schutthügel wie Schwert- und Dolchgriffe sowie Pfeilschäfte (Kap. 5.27) sind in der Fachliteratur bereits gut eingeführt. Man wird hier vielleicht die beiden Pfeilschäfte aus dem Holz von Atlaszeder und Zypresse hervorheben (Kat.-Nr. 1124, 1143).

Fragmente von Musikinstrumenten wie jene zweier flötenartiger Instrumente aus Ebenholz bzw. Buchsbaum (Kap. 5.29, Kat.-Nr. 1171–1172), Kreisel und vielleicht ein bleigefasstes Lot (Kap. 5.30), vier pfahlartige Bretter mit Kopfscheibe (Kap. 5.31), welchen Verf. rezente Grabmarkierungen aus der Türkei als eine denkbare Erklärung an die Seite stellt, sowie eine Reihe hölzerner *tabulae ansatae* und Schreibtäfelchen, vorwiegend aus Tanne und Fichte, nebst einem als „Siegelkästchen“ bezeichneten zweiteiligen Kästchenverschluss und zwei solchen aus Bein (Kap. 5.32) beschließen die Materialvorlage. Es folgen eine Liste der Holzarten (S. 119) sowie Konkordanzen nach den sammlungsrelevanten

⁵ P. F. Arias, Regione VIII. Modena. Necropoli romana di Piazza Matteotti. Notizie degli Scavi 1948, 26–34.

Inventar- und Katalognummern (S. 120–132), weiters die sehr ausführliche Bibliographie (S. 133–140).

Der Bestand wurde in einer breiten Auswahl auf 43 Tafeln vorbildlich mit detailreichen Zeichnungen und Fotos dokumentiert, wobei auf Spuren der Herstellung sowie die Maserung der Hölzer großer Wert gelegt wurde.

Der Verf. diskutiert die Materialvorlage anhand einer ganzen Reihe von Textabbildungen, zeigt Darstellungen der Alltagsgegenstände vor allem in der Reliefkunst und erhellt damit ihren Gebrauch. Den Funden aus Vindonissa sind viele, oft sehr detaillierte Beschreibungen von Parallelen gegenübergestellt; zum besseren Verständnis vor allem der angesprochenen typologischen Varianten aus anderen Fundorten wäre eine zeichnerische Erläuterung bzw. allgemein das Anfügen von Rekonstruktionszeichnungen zur Verdeutlichung wünschenswert gewesen. Desgleichen wäre es hilfreicher, wenn die weit gestreuten Parallelen in Listen zusammengestellt dem jeweiligen Kapitel angefügt wären, da dies einen besseren Überblick über die oft weite geographische Verbreitung ermöglicht als deren beschreibendes Aufzählen verteilt auf Text und Fußnoten.

Die Arbeit ist, wie man dem Vorwort entnimmt, über mehrere Jahrzehnte gewachsen und profitiert sehr von der breiten Kenntnis des Verf. von oft in sehr entlegenen Regionen vorhandenem Fundmaterial aus eigener Anschauung. Die Arbeit zeigt einmal mehr, dass für das Verständnis römischer Kleinfunde nicht nur jene Stücke relevant sind, die in den unmittelbar benachbarten Provinzen und Regionen zutage treten. Darüber hinaus sind Textstellen aus der antiken Literatur eingearbeitet, was bei der Bearbeitung von Kleinfunden heute meist eher nur am Rande beachtet wird.

Der Band zu den Holzfunden aus Vindonissa fügt sich ein in eine ganze Reihe von vorbildlichen Materialvorlagen aus der Schweiz, deren Qualität sich auf höchstem Niveau befindet und von denen die Forschung noch lang profitieren wird.

Kordula Gostenčnik